

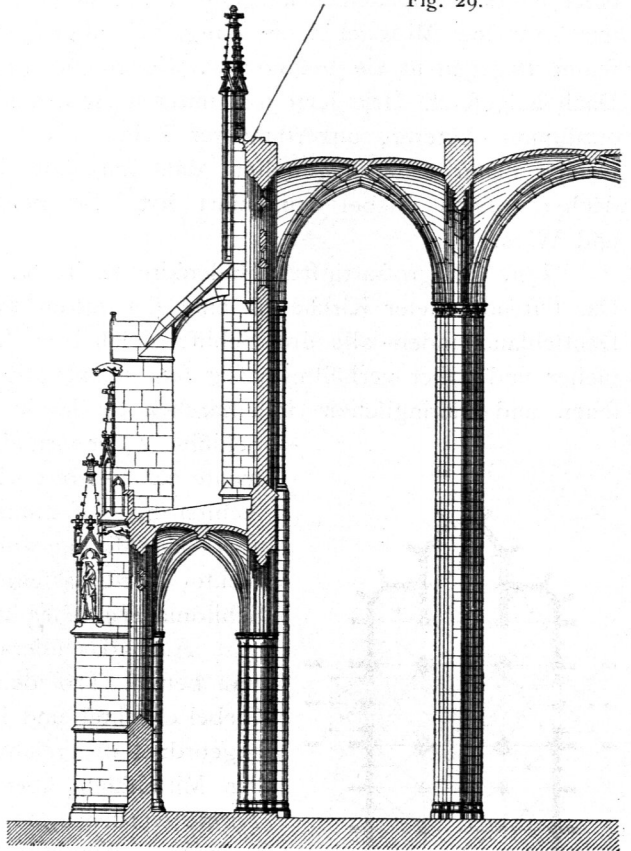
im Jahre 1273 nicht erst als den Baubeginn des Neubaus rechnen darf, lehren die Urkunden, vor allem aber die Bauformen selbst. Außerdem findet sich der dreichorige Schluss schon in *St. Jakob*, der romanischen Schottenkirche, zu Regensburg. Und in der romanischen Kunst Oesterreichs war er ebenfalls zu Hause, wie der Dom zu Gurk (siehe Fig. 6, S. 14) zeigte.

Gurk befand auch insofern den später in Oesterreich so besonders beliebten Grundriss noch in größter Reinheit, als es früher kein Kreuzschiff hatte und nur ein einfacher Längsbau war, wie alle ähnlichen späteren Kirchen in Prag, Breslau, Glatz u. f. w.

Doch betrachten wir die Hallenkirchen weiter.

Der Neubau des Chors der Cistercienserkirche zu Zwettl (Fig. 29 u. 30<sup>10)</sup> ist 1343 begonnen und 1348 geweiht worden. Dieser Chor zeigt den Grundriss von Pontigny, welcher ebenfalls das übliche Cathedralhaupt in vereinfachter Form wiedergibt. Statt der vieleckigen Kapellen sind gerade geschlossene angeordnet, so dass außen eine gemeinsame Schlusswand entsteht. Doch kann man den Baumeister dieses Chors — *Johannes* — nicht als einen Vorgänger *Peter Parler's* zu Prag betrachten; denn er verwendet das überkommene Chorschema, ohne es folgerecht umzuarbeiten. Zum mindesten sind die Strebebogen überflüssig, da die Mauern zwischen den Kapellen völlig genügende Strebepfeiler darstellen. (In dem in Fig. 29 gegebenen Schnitt ge-

Fig. 29.



Querschnitt. — 1/250 w. Gr.

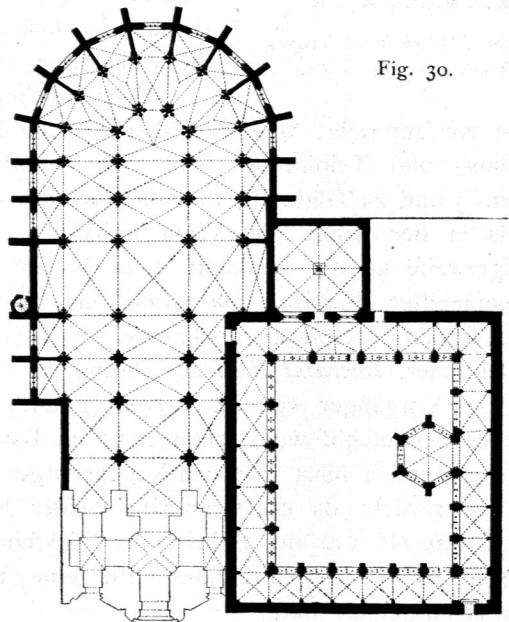


Fig. 30.

Grundriss. — 1/1000 w. Gr.

Cistercienserkirche zu Zwettl<sup>10)</sup>.

<sup>10)</sup> Nach: Wiener Bauhütte etc.